überzogen, gehoben werden. Aus dem Rhein wird bei jeder Baggerung und nach Hochwässern, welche tiefere Schotterlagen aufwühlen, jährlich eine große Anzahl von Schwertern zutage gefördert. In der Donau, aus welcher viele meiner Kreuzschwerter stammen, sollen die Westspitze der Insel Schütt, die flachen Ufer bei Fünfkirchen und die Gegend in der Nähe eines großen Wasserwirbels bei Belgrad die ergiebigsten Fundfelder sein. Das Nationalmuseum in Budapest besitzt eine große Anzahl Kreuzschwerter, welche Graf Sándor anfangs des XIX. Jahrhunderts sammelte. Vollkommen gut erhaltene, gar solche, deren Zubehör, wie Scheide und Vorsteckmesser intakt sind, gibt es freilich nur äußerst selten. Sie zieren die Schatzkammern als Hoheitsschwerter, die Kirchen als Heiligenschwerter, die Museen und Rüstkammern als Zimelien. Im großen und ganzen kann man annehmen, daß in Österreich-Ungarn und Deutschland einige Tausend Kreuzschwerter zutage gefördert wurden. Dagegen sollen in Norwegen allein, hauptsächlich aus den unendlich vielen Helden- und Wikingergräbern, mehrere Tausende von Schwertern in die Museen gewandert sein.

Für die Altersbestimmung und Klassifizierung der Schwerter bieten uns die Monumente der Zeit, die Siegel, die Skulpturen und Reliefs in Stein, Bein, Metall und Holz, die Freskomalereien und Pergamentminiaturen, vor allem aber die Grabsteine reiche Belehrung. Doch hat man diese Dokumente mit kritischer Vorsicht zu benützen. So kommt es bei Grabsteinen zuweilen vor, daß der durch das Denkmal erst später Geehrte im Gewande der späteren Zeit erscheint. Als ich zur Ausschmückung von Kreuzenstein nach einer guten heraldischen Ausführung des Wappens der ursprünglichen Erbauer im XII. Jahrhundert, der Grafen von Vormbach, suchte — sie sind desselben Stammes wie die Scheiern und Wittelsbacher, führen jedoch ein anderes Wappen — erfuhr ich, daß in der Klosterkirche zu Vormbach am Inn (zwischen Braunau und Schärding) ein prächtiger Grabstein stehe. Es war dies, wie die deutliche und datierte Inschrift bezeugte, der Grabstein eines der Hervorragendsten dieses Geschlechtes, Theodorich oder Dietrich von Vormbach, welcher 1158 als Held vor Mailand gefallen war. Das Wappen, die Figur, die Bewaffnung, alles vorzüglich ausgeführt; nur das eine war nicht richtig, der Stil der Ausführung, denn dieser war um 150 Jahre jünger. Es kommt auch manchesmal vor, daß die Alten in Schrift und Darstellung, z. B. bei vorsätzlichen Fälschungen archaisieren wollten, doch ist das nicht schwer zu erkennen, dazu hatten sie wenig Geschick. Auch sind manche spätere Restaurierungen bedenklich, weil sie möglicherweise ein jüngeres Datum tragen als das Werk, an welchem sie vorgenommen wurden. Vorsichtig muß man auch den mittelalterlichen Miniaturen gegenüber sein, denn insbesondere die älteren haben es nicht so genau mit der Bewaffnung ihrer sonst so interessanten und farbenprächtigen Figuren genommen. Maßgebende und wohl ziemlich verläßliche Schwertabbildungen enthalten die Miniaturen der Herrat von Landsberg, in Älfric, der Wessobrunner Handschrift, im Codex Aureus von St. Gallen aus dem IX. Jahrhundert und die Darstellungen am Teppich von Bayeux und wohl noch andere.

Die alten Vorfahren unseres Kreuzschwertes sind die insbesondere in den fränkischen und langobardischen Reihengräbern des VI. bis VIII. Jahrhunderts vorkommenden Langschwerter, auch Spatha genannt. Die Schwertklingen sowie die Lanzen aus der Zeit sind oft von ausgezeichneter Damaszierung. Man findet diese Schwerter gewöhnlich zugleich mit dem Skramasax, einem Dolchmesser mit breitem Rücken und kleinem spitzen oder kugeligen Knauf. Eine ganz besondere Charakteristik dieser Schwerter ist, daß sie keine Parierstangen und nur einen kleinen, manchmal giebelförmigen, öfters flachen Eisen- oder Metallknauf auf der langen Griffangel haben.

In relativ kurzer Zeit erleidet die Form des Schwertes, ohne bedeutende Übergangsformen zu schaffen, eine charakteristische Änderung. Insbesondere ist es der Knauf, welcher mächtig breiter als hoch wird, oft mit drei oder mehr Wülsten, „Trilobés". Auch eine starke, zwar noch kurze Parierstange ist an den Schwertern dieser Zeit schon zu sehen. Sie wurden bis ins XI. Jahrhundert geführt, oft reich mit stilisierten Gold- und Silbertauschierungen verziert. Es kommen sogar Emaillierungen und Mosaikornamente vor. Im Mittelalter galt das Schwert nur als Angriffswaffe und genügte die Parierstange zum Faustschutz. Mit der Fechtkunst, welche übrigens schon früh aus dem Orient nach Italien kam, trat eine Änderung ein, die Parierstange allein war ungenügend, die Hand zu schützen. Ende des XIII. Jahrhunderts soll schon der erste Faustschutzbügel vorkommen. Fachmänner behaupten, einen solchen auf einer Miniatur gefunden zu haben. In Wirklichkeit sah ich noch keinen. Schwerter, mit welchen die Fechtkunst geübt wurde, hatten weder Schneide noch Spitze. Sie heißen Fechtschwerter, Schirmschwerter, Espadons, Spadoni und Dusseken (slawisch). Degen, bei welchen durch einen Druck die Klinge sich um ein gutes Stück verlängerte, galten als unehrlich im Zweikampf. Die Franzosen gaben ihnen den, wie ich glaube, mit Unrecht viel verlästerten Namen Jarnac.

In Deutschland gelangte die edle und hohe Schirm- oder Fechtkunst erst gegen Anfang des XIV. Jahrhunderts zu größerer Verbreitung, als sich ihre Meister affilierten und eine Markusbruderschaft bildeten. Sie hießen Fechtbrüder, Schirmbrüder und Federfechter. Kaiser Friedrich III. hielt sie in Ehren und begabte sie mit Privilegien, welche sie zu Meistern des Schwertes machten.

Von der allgemeinen Beliebtheit der aus der Fremde übergekommenen Fechtkunst zeugt der Umstand, daß die dabei vorkommenden Handgriffe und Verrichtungen deutsche Benennungen erhielten. Wie anheimelnd klingen die deutschen Worte, wenn man ein altes Fechtbuch liest: „Das Zufechten geschicht auss den Lägern mit Häuwen. Der Hauptläger sind vier: die Oberhut, Ochs, Olber und der Pflug. Die Beyläger sind Zornhut, Langord, Brechfenster, Einhorn, Schrankhut, Schlüssel, Eisenport, Wechsel, Nebenhut und Hengetort. Der Haw aber ist ein Haupthaw, Beyhaw oder Meisterhaw. Die Haupthawe aber sind Ober, Under, Mittel und Zornhaw. Beyhaw sind Kurtz, Schiel, Gliez, Krumb, Brell, Wind, Blend, Kron, Knichel, Sturtz und Wechselhaw. Meisterhaw sind Zorn, Krumm, Zwerch und Scheitelhaw usf." mit echt deutscher Gründlichkeit. Ein bekannter Fechtmeister aus der Wende des XV. Jahrhunderts war der zu Memmingen geborene Meinhard Schwalinger, ein treuer Begleiter Georgs von Frundsberg.

Um eine interessante Einzelnheit herauszuheben, sei darauf hingewiesen, daß es Klingen gibt, die die Jahreszahl „1413" tragen. Die Klingen sollen daher stammen, daß die Offiziere eines schwedischen Regimentes, welche im Dreißigjährigen Kriege zu Solingen im Winterquartier lagen, sich in evangelischem Eifer und Bewunderung für Huß Klingen mit der Jahreszahl seiner Gefangennahme in Konstanz machen ließen. Man findet ziemlich viele in Deutschland und Österreich und es werden solche Klingen sogar mit später Montierung betrügerischerweise als Schwerter aus dem Beginne des XV. Jahrhunderts verkauft. Es kommen auch Schwertklingen vor, auf welchen ein mehrjähriger Kalender mit den Namen aller Heiligen eingeätzt ist. Ich hatte das Glück, ein solches Kalenderschwert mit der Montierung aus dem Dreißigjährigen Kriege auf einer Hochtour in den Tauern, auf der Königsalpe, einem von Sammlern gewiß wenig besuchten Orte,